

daß sie voll Muth sind, voll Kampfbegierde, daß sie viel gebiente Soldaten haben, und für ihr Vaterland kämpfen, daß Ihr viel junge, ungeübte Soldaten habt, und daß Ihr nur für Eroberungen kämpft. Aber freilich wird Napoleons Genie alles zu ersehen wissen.“ — „Ja wohl“, erwiderte er, „haben wir viel junge, ungeübte Soldaten, wir haben welche gesehen, die nicht wußten, an welcher Seite sie aufs Pferd steigen sollten. Aber der Kaiser hat nur auf uns gewartet, denn es gibt keine Reiterei in Europa, welche uns die Spitze bieten könnte.“ — . . . „Das mag sein; aber wie viel seid Ihr?“ — „Acht Regimenter.“ — „Und wie stark das Regiment?“ — „400 Mann.“ — „Nicht mehr? das macht zusammen 3200 Mann, und das ist viel zu wenig.“ — „Nun, Ihr werdet's schon sehen, wenn wir in die Reihen treten.“ — . . . „Nun ist's an Euch“, fuhr ich fort, „mir etwas zu erzählen, denn Ihr müßt viel erfahren haben, Herr Korporal.“ — „Ja wohl“, war seine Antwort, „ich bin 28 Jahre alt und schon 8 Jahre Dragoner, ich bin in Portugall und Spanien gewesen.“ — „In Portugall? Wie ist es Euch denn dort gegangen?“ — „Es waren ja keine Portugiesen mehr drin. — Wir mußten freilich Knecht und Magd sein; aber es war Ueberfluß auf Böden, in Kammern und Kellern. Wir sind auf die Jagd nach Portugiesen gegangen, wir haben welche erwischt, wir haben sie gepeitscht, gestochen, gebrannt.“ — . . . „Und warum das Alles?“ — „Damit sie ihr Gold und Silber entdecken sollten. . . Wir haben die Bäume und Lauben in ihren Gärten umgehauen, und sie werden 20 Jahre brauchen, um Schatten zu haben.“ Die Erzählung dieser Unmenslichkeiten mußte ich anhören, ohne etwas darauf erwidern zu dürfen, als: die armen Portugiesen.

Unter solchen Gesprächen war es spät geworden, eine gute Streu mit Kissen wurde gemacht, und zu Bette gegangen. Die ganze Nacht war ruhig. Am andern Morgen kam der Wachtmeister von der Wache, bat höflich um Kaffee, um sich zu ermuntern, that die nämlichen Fragen, und erhielt die nämliche Antwort. Die Seinige lautete aber anders: „Ich will Euch eines sagen: in vier Wochen werden wir an den Ufern des Rheins sein, die Rache der Völker, welche wir überwunden, zertreten und ausgeplündert haben, wird über Frankreich herfallen, um eine Wüste daraus zu machen, und das abzuwenden, ist der einzige Grund eines rechtschaffenen Franzosen, die Waffen zu tragen.“ . . . Zu unserm Schrecken sagte er, daß sie fünf Tage hier liegen würden; aber er hatte es kaum gesagt, als zum Satteln geblasen wurde. Um 10 Uhr Vormittags zogen sie ab, und nahmen von Hoser, Hühnern, Enten und Gänsen noch mit, was sie erwischen konnten. Wie wir hörten, haben diese tüchtigen Leute ihr Leben bei Wachau theuer verkauft und fast alle verloren. Während sie noch hier waren, kamen 200 Italiener und mußten eine starke Lieferung an Pferdefutter erhalten, und es grenzt an's Wunderbare, wie mein armes Kirchspiel noch allen Forderungen Genüge hat leisten können, wie wir nicht Alle als Bettler entflohen sind. Den Nachmittag gingen Kosaken und österreichische Husaren an, durch's Dorf zu reiten.

Der 13. und der Vormittag des 14. waren ruhig, aber am Nachmittage hörten wir Kanonen, wie die Leute meinten, bei Liebertwolkwitz und Wachau. Am 15. holten Russen und Oesterreicher Lebensmittel und Futter; aber in geringen Quantitäten. Die Kosaken nahmen vier gute Pferde weg. Der Mangel an Branntwein setzte uns in Verlegenheit, denn Alle fragten darnach, besonders die Kosaken.

Am 16. hörten wir heftiges Schießen aus großen und kleinen Gewehren. . . Kosaken und Ungarn holten Lebensmittel, Futter, und nahmen erdlich, was sie fanden.